

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

10.5.1873 (No. 110)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 10. Mai.

Nr. 110.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 2. d. Mts. gnädigst geruht, den Kreisgerichts-Rath Josef Merz zu Karlsruhe zum Mitgliede des Appellations-Senats, und den Kreisgerichts-Rath Benedikt Fritsch zu Offenburg zum Kreisgerichts-Rath bei dem Kreis- und Hofgericht Karlsruhe, endlich den Kreisgerichts-Rath Hermann Feyerlin zu Offenburg zum Mitgliede des Appellations-Senats bei dem Kreis- und Hofgericht Offenburg zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 8. Mai. Der Reichstag setzte heute die dritte Verathung des Münzgesetzes fort. Die §§ 3 bis 11 und 14 bis 17 wurden ohne Diskussion unverändert, die §§ 12 und 13 mit redaktionellen Amendements von Bamberger angenommen. Zu § 18 erklärte Staatsminister Delbrück das Einverständnis der Bundesregierungen mit der Einziehung der Banknoten, wenn der Einziehungstermin über den 1. Januar 1875 hinaus angemessen verlängert werde, sowie mit deren Ertrag durch Hundert-Mark-Noten. Die Umgestaltung der Banknoten erheische Zeit, ebenso das vom Bundesrathe in Angriff genommene Banknoten-Gesetz. Bezüglich des Staats-Papiergeldes hielten die Regierungen fest, daß dasselbe eine andere Behandlung als die Banknoten erfordere, daß die Höhe der Appoints den Bedürfnissen des Verkehrs entspreche, beispielsweise kleine Papiergeld-Zeichen für den Postanweilungs-Verkehr unentbehrlich seien. Nach langer Debatte, in welcher Finanzminister Camphausen gleichfalls für eine von der Banknoten-Frage abweichende Regelung der Staatspapier-Geldfrage eintritt, wird die Vertagung der Verathung über § 18 und die zum Gesetze beantragten Resolutionen beschlossen. Nächste Sitzung Montag.

† Berlin, 8. Mai. Die „Provinzial-Korresp.“ betrachtet das Zustandekommen des Münzgesetzes als durch den Reichstags-Beschluß über die Ausprägung von Zwei-Mark-Stücken zweifelhaft geworden, wenn weitere Ermächtigungen nicht einen Weg der Verständigung zur allerletzten als dringlich erkannten Durchführung der Reform ergäben. Das genannte Blatt bezeichnet die Annahme der Kirchenvorlagen durch das Abgeordnetenhaus in der Fassung des Herrenhauses in der Sitzung am Freitag und Samstag als völlig unzweifelhaft. Die allerhöchste Vollziehung und die Veröffentlichung werde voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Die „Prov.-Korr.“ schreibt ferner, daß der Schluß des Landtags bei der großen Anzahl der anderen wichtigen Vorlagen trotz wünschenswerther Rücksichtnahme auf die gleichzeitigen Arbeiten des Reichstags nicht vor Pfingsten stattfinden werde. — Fürst Bischoff wird gleichzeitig mit dem Kaiser in der Nacht vom 10. auf den 11. in Berlin zurück erwartet.

† Berlin, 8. Mai. Wie auch die „Spener. Ztg.“ erfährt, hat das Staatsministerium in der Tabak- und Bärben-

neuer-Frage sein Votum dahin abgegeben, daß für jetzt von der Vorlegung betreffender Entwürfe als Ertrag der Salzsteuer abzusehen sei.

† Haag, 7. Mai. Die Regierung hat in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer einen Gesetzesentwurf vorgelegt, in welchem die Bewilligung eines Kredits von 5 1/2 Millionen für die Expedition gegen die Chinesen gefordert wird.

† Wien, 8. Mai. An der Börse sind über 80 Insolvenzen bekannt geworden.

Deutschland.

* Straßburg, 8. Mai. Die „Straßburg. Ztg.“ erklärt das von dem Berliner „Börsencourier“ analysirte Schreiben des Oberpräsidenten v. Moller, worin angeht die Verlängerung der Diktatur auf ein Jahr beantragt und die Ansicht ausgesprochen wäre, daß von einer normalen Entwicklung der Verhältnisse im Reichslande dormalen nicht die Rede sein könne, für apokryph. Auch bezeichnet die „Straßb. Ztg.“ es als irrig, daß die Nothwendigkeit, das Provisorium auszudehnen, bei der Reichsregierung längst feststehe. Diese Frage werde erst nach der Tagung der Generalräthe spruchreif sein.

† Aus Elßaß, 8. Mai. Vor kurzem standen in den Zeitungen einige Ernennungen von Beamten für die Tabakmanufaktur in Straßburg; man hat demnach von einem Verkauf derselben vorläufig Abstand genommen, ob aus finanziellen Gründen, oder um die Lage der zahlreichen Arbeiter nicht zu gefährden, oder um eine Niederlassung von „Gründern“ in Straßburg zu verhindern, lassen wir dahingestellt. Die Privatindustrie ist damit nicht sehr zufrieden, noch weniger der Tabakhandel, da das genannte Institut beiden eine empfindliche Konkurrenz macht. Die gegen Straßburger Spieghelbürger sehen die einzige Ursache des Nichtverkaufs in den billanten Geschäften, welche die Manufaktur allerdings macht, und wer mit ihnen in ein vertrauliches Berieselung kommt, dem erzählen sie noch obenrein, die „Preiße“ haben jetzt erst eingesehen, was der Tabak einträgt, und es werde gar nicht mehr lange dauern, so werde das Monopol in ganz Deutschland eingestrichelt. Die Ursachen, warum die Manufaktur so gute Geschäfte macht, sowie überhaupt die verschiedenen Beobachtungen, die an den Rauchern zu machen sind, geben übrigens ein ganz interessantes kulturgeschichtliches Bild unseres Reichslandes ab. Man könnte ein altes bekanntes Sprüchwort für unser Land in folgender Weise zutragen: „Sage mir was du rauchst, so will ich dir sagen wer du bist.“ Wir haben im Tabakverbrauch vorerst zwei Antipoden vor Augen, nämlich einerseits die Franzosen von reinem Wasser, die es für eine Todsünde halten würden, irgend etwas Rauchbares anderswo zu kaufen, als in den Kolonen, die in rother Schrift den exklusiven Verkauf von Tabaken der französischen Nationalmanufakturen ankündigen. Die wüthigen, gemeinredenden Cigarren, die sie dort erhalten, duften ihnen wie Ambrosia in die an französische Gerüche gewohnten Nasen. Diesen stehen andererseits die Deutschen entgegen, die in ihrer bekannten barbarischen Unwissenheit den französischen Tabak als einen nichtswürdigen Kneifer und die Cigarren als miserable Stinkkerzen bezeichnen.

Ihnen haben sich bereits eine erhebliche Anzahl Elässer in soweit eingeschlossen, als sie sich zum Kanaster und den Bremer Cigarren bekennen, die ihnen gegenüber den allerdings nicht zu empfehlen den französischen Produkten vortrefflich munden. Was die meisten Anfangs zurückhielt, war die Ueberfluthung unseres Landes mit allerlei zweifelhaften Produkten, die auf unsere Unkenntniß spekulirten. Man hat aber längst angefangen, sich die soliden Häuser zu merken, und Deutschland macht seitdem in Sachen des Tabaks bedeutende Fortschritte und erwirbt sich von Tag zu Tag mehr Anerkennung. Zwischen den beiden genannten Parteien liegt aber eine ungeheure Volksmasse mitten inne, die mehr auf das Wohlfeile sieht, und zugleich aus alter Gewohnheit die bekannten Päckchen mit rother oder blauer Einfassung und französischer Umschrift liebt. Dieser ganzen Menschenklasse kommt nun die Straßburger Manufaktur zu statten, welche Format und Sprache ihrer Pakete sorgfältig beibehält, und somit ein geliebtes Auge dazu gehört, um sie von den ächten französischen zu unterscheiden. Man hat sehr wohl gemerkt, wie wirksam dadurch die Menge angelockt wird. Bei einer Privatfabrik hätten wir gegen ein solches Anziehungsmittel nichts einzuwenden, aber bei einem Regierungsinstitut will uns diese Art, der Privatindustrie Konkurrenz zu machen, doch nicht recht gefallen. Auch der Preis ist sehr verlockend, da das Päckchen Tabak einen Groschen kostet (das Kraut darin ist freilich nicht mehr werth). Dem Allen nach wird die Tabakmanufaktur unter dem Volke immer großen Absatz finden, wenn auch die feinen sich längst von ihr abgewandt haben. Ueber die Legalität ihres Fortbestehens mögen die Sachverständigen ihr Urtheil abgeben, wir unsererseits werden uns zufrieden geben, so lange es uns freisteht, unser Rauchmaterial anders woher zu beziehen.

Meß, 5. Mai. (D. Presse). Angesichts der verschiedenen bevorstehenden öffentlichen Wahlen haben vaterländisch gesinnte Männer beschlossen, sich zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Dieser Plan hat nun in den letzten Wochen dadurch einige äußere Form angenommen, daß ein Programm aufgestellt wurde, das zunächst nur den deutsch-patriotischen Gesichtspunkt in den Vordergrund stellt und von diesem her allein praktischen Zwecke aus die Bewohner Lothringens zur Anerkennung desselben vermittelst Unterschrift einladet, um seiner Zeit beurtheilen zu können, in wie weit auf eine Unterstützung bei den Wahlen zur Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Reichstags-Vertretung gerechnet werden kann. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Ultramontanen ist jede andere politische Farbe in der Lage, diesem Programme beizutreten. Dies Programm der „reichsfreundlichen Partei in Lothringen“, dies ist der angenommene Name, wurde daher in Meß am 7. April 1873 festgesetzt und lautet folgendermaßen:

- 1) Patriotische und gemeinnützige Maßregeln der Regierung werden nach Kräften zu unterstützen sein.
- 2) Gemeinnützige Interessen aller Art, insbesondere des reichsfreundlichen Theiles der Einwohnerzahl, werden Vertretung finden. Als Mittel hierzu wird bezeichnet:
- 3) Bei etwa stattfindenden Wahlen wird je nach Umständen ein reichsfreundlicher Kandidat aufzustellen und auf dessen Wahl mit allen gesetzlichen Mitteln hinzuwirken sein.
- 4) Bei von der Regierung abhängigen Belegungen von Ehrenstellen

Ernutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 109.)

Es ist eine so eigene Sache, wie wir Menschen nebeneinander durch's Leben gehen, jedes in der verschlossenen Brust seine eigenen Gedanken, seine eigenen Leiden. Und wenn wir uns mittheilen wollen, unsern Liebsten im Leben, wir können es ja nicht ganz, wir können nicht wissen, ob wir verstanden sind und ob wir verstehen! Jean Paul sagt irgendwo: Wir Menschen müssen wider Willen eine Maske vor unserm wahren Gesicht tragen, und haben nicht nöthig, selbst noch einen Schleier darüber zu ziehen.

Ah, das ist so unendlich wahr, und besonders für mich, deren Leben zwischen zwei Welttheilen zerstückt ist. Es sind Elemente in mir, die sich nur Denjenigen verständlich machen können, welche mein ganzes Leben kennen, und es mag wohl aus diesem Bewußtsein kommen, daß ich so leicht und gern mich über Ideen und Interessen Anderer verbreite, oder so schwer über meine eigenen Angelegenheiten sprechen kann. Mit Willen habe ich nie den Schleier über die Maske gezogen, ja, oft hätte auch ich gern die Maske weggelegt, aber ich wüßte, ein fremdartiges Wesen wird erscheinen, das Niemand erkennen und vielleicht manche Freude verschauen kann, denn viele, auch gute Menschen haben nicht gern mit ungewöhnlichem Unglück zu thun — sie sind scheu davor und fürchten, so zu sagen, eine Ansteckung.

Deßhalb verzichte mir, wenn ich nicht früher offener gegen dich war, wenn ich dir gegen deine Räthselgeheimnisse nicht meine schweren Lebenserfahrungen mittheilte. Wenn du sie kennst, wirst du begreifen, daß dein Herz damals noch nicht im Stande war, sie zu tragen, daß es sich davor zusammengezogen hätte. Aber ich habe mir vorgenommen, unser neugefundenes Verhältnis auf die Grundsätze des innigen Vertrauens zu stellen. Ich will mein Schweigen gegen dich brechen, du sollst wirklich meine Schwester sein und Alles wissen, was durch das Herz deiner Hedwig gegangen ist, und du wirst dich wundern, daß

dies Herz nicht zertrümmert wurde unter den furchtbaren Schlägen des Schicksals, daß es nicht am Stam verblutete, daß sich mein Gehirn nicht verwirrt und verblüdet auf immer. Ah, ich war nahe genug daran, dem Irren zum Opfer zu fallen! Wie glühende Pfeile schossen die Gedanken durch mein Gehirn in jener furchtbaren Zeit, da mein Leben zerbrach und mein Glück vernichtet wurde! Wie ein Dämon hatte sich Haß und Entsetzen, Gram und Verzweiflung in meiner Seele festgesetzt, und ohne die Liebe meines Bruders und ohne die kluge Freundschaft meines Arztes wäre ich dem Wahnsinn zur Beute geworden. An mir, meine Charlotte, kannst du dir ein Beispiel nehmen, wie unerschöpflich die Lebenskraft des Herzens ist, sobald nicht Haß und Bitterkeit sie besetzt. Das, glaube mir, sind die wahren Feinde der Seele, und wer ihnen Raum gibt, ist verloren! Alles Andere läßt sich überwinden, jede blutende Wunde wird mit der Zeit sich schließen und der Schmerz wird milder werden, wird sich verflüchten, sobald nicht dies zerstörende Gift hineintreibt und verzehrend daran sitzt. Auch du, liebe, gute Charlotte, halte die Bitterkeit fern, und wo sich die Bilder nahen, die sie dir erregen, weise sie weg von dir, suche dein Gemüth mit harmonischen Gefühlen zu beschäftigen und glaube, daß Der, der durch seine Leidenschaften dein Leben so sehr trübte und dir den Frieden eine Weile nahm, daß er unglücklicher ist als du, denn er trägt den Dämon in sich und er ist schuldig an sich selbst, wie an dir.

In Stunden, da ich mich sehr einsam fühlte, noch einsamer durch das mir auferlegte Schweigen, habe ich mir selbst eine Erleichterung damit verschafft, daß ich mein Jugendleben und die Kämpfe, die es bewegten, niederschrieb. Niemand las die Blätter, auch nicht Lillie, der ich nie diese Bilder vorführen möchte, ehe sie vielleicht einmal im Stande wäre, sie ohne Entsetzen zu ertragen, ohne Schaden für ihre junge Seele. Lieber ließ ich sie aufwachen ohne Lebenshintergrund, ohne Wissen, aus welcher Quelle unser vereinigt Lebensstrom so getrübt wurde. Oft habe ich einen stillen Vorwurf an dem Kinde gefällt, oft hat sie mir leise Fragen gethan, die ich abwendete, und sie

hat verstanden, daß ich nicht sprechen wollte, noch konnte. Aber einen leichten Schatten hat dies Schweigen doch in unsere sonst so warme Liebe geworfen, ich konnte es nicht ändern und es war mir oft sehr schmerzlich. Nur das sonst ganz unbegrenzte Vertrauen des Kindes hat mich darüber getrübt, und sie soll mich lieber weniger lieben und nicht diese Bilder in sich aufspeichern.

Es hat mich außerordentlich erfreut, daß du meinen Vorschlag aufgegriffen und so schnell zur That geführt hast — freilich, du sagst, ohne Hoffnung, gegen deine inneren Gedanken, gegen deine Ueberzeugung. Aber wenn du auch gegen deine Ueberzeugung die Medizin für deine kranke Seele nimmst, ist es die rechte, wird sie dir doch helfen, und es ist die rechte, daran zweifle ich nicht. Daß du nach dem Vorzeigen deiner frühesten Leistungen sogleich in die Kunstschule aufgenommen werden würdest, wüßte ich zuversichtlich, und ich werde nächste Woche eine stille Befriedigung darin finden, zu wissen, daß du im Antikensaal unter den Säulen, herrlichen Gestalten arbeitest, daß du bist an so viel reiner, harmonischer Schönheit erquickt — wahrlich, es ist ein passender Ort für meine Charlotte, als das Empfangszimmer einer Hofdame oder die Promenade. — (Fortsetzung folgt.)

— Leipzig, 30. Apr. (N. Z.) Die Immatrikulation hat bis heute über 600 neue Studierende unserer Hochschule zugeführt, so daß, da der Abgang bisher nur 570 etwa betrug, schon jetzt eine Zunahme der vorjährigen Frequenz zu konstatiren ist, welche letztere 2650 Studierende aufwies, 732 mehr als im Berlin immatrikulirt waren.

— Mainz, 6. Mai. (Fr. Z.) Otem Entnehmen nach hat die Regierung zu Darmstadt an das hiesige Kreiskanz die Aufforderung gelangen lassen, wegen Erbauung einer neuen Fuhrwerkstraße Rheinrücke von Mainz nach Kastel an Stelle der jetzigen Schiffbrücke mit den Interessenten einer solchen festen Ueberbrückung: der Militärbehörden, der Ludwigs- und der Nassauischen Eisenbahn, den überbrückenden Gemeinden bis Wiesbaden u., in Unterhandlung zu treten.

und ihre zusehenden Ernennungen namentlich in der Gemeindevorwaltung und auf verwandten Gebieten wird die reichsfreundliche Partei sich bestreben, daß ihren Interessen Rechnung getragen werde.

5) Zur Einwanderung jedoch nur gebieter Elemente aus den älteren deutschen Staaten ist in geeigneter Weise öffentliche Anregung zu geben.

6) Man wird sich bestreben, Mittel und Wege ausfindig zu machen und nachdrücklich auf sie hinzuweisen, um Handel und Industrie zu befördern.

7) Allen mit vorstehend genannten Bestrebungen einverstandenem reichsfreundlichen und ehrbaren Einwohnern von Lothringen soll, abgesehen von ihren sonstigen Anschauungen und politischen Ansichten, die Theilnahme an denselben eingeräumt werden.

Bis heute sind diesem Programme bereits die angesehensten Männer der Geschäfts- und Handelswelt, sowie aus dem Kreise der Beamten beigetreten.

Aus Kurhessen, 6. Mai. Wie dem „N. C. Anz.“ aus Fulda berichtet wird, haben dort die sämtlichen Bäcker- und Maurergesellen wollen binnen kurzem diesem Beispiele folgen. Die Streikenden verlangen einen um 25 Proz. erhöhten Wochenlohn und eine anständigere Behandlung, welche in der Abschaffung des patriarchalischen „Du“ bestehen soll.

Hamburg, 4. Mai. Der „Hamb. Kor.“ meldet: Das Erkenntnis des Handelsgerichts, durch welches die Erbschaft des preussischen Fiskus für die seiner Zeit hier mit Beschlagnahme schleswig-holsteinischen Waffen anerkannt wurde, ist vom Obergericht bestätigt worden.

Hamburg, 6. Mai. Der „Wes. Ztg.“ schreibt man: Am 1. Mai ist die Wohnungsnot, welche hier bisher nur als Schreckbild galt, auch bei uns zur Gewißheit geworden. Fast 200 Personen waren an dem Tage obdachlos, weil sie keine Wohnung gefunden hatten. Die Polizei verschaffte denselben ein provisorisches Unterkommen im Exerziergeschuppen, einigen ehemaligen Spritzenhäusern etc.

Berlin, 8. Mai. (Köln. Ztg.) Die Reichstags-Kommission für das Festungsbau-Gesetz nahm gestern die Vorlage mit unwesentlichen Abänderungen an. Der Reichstags-Kommissar gab folgende wichtige Erklärung ab: Vom 1. Oktober c. würden in den zu entfestigenden Städten die Rayonbestimmungen aufgehoben und die Baufreiheit gewährt werden, auch schon alsbald wesentliche Erleichterungen erfolgen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Mai. Wieder ein Wöllchen — eine Wolke Joger weniger am orientalischen Horizont. Der Sultan hat dem Fürsten von Montenegro den Osmanen-Orden verliehen und der Gouverneur von Bosnien wird ihm, in einer persönlichen Zusammenkunft an der Grenze, sofort nach der Rückkehr des Fürsten aus Sorrent, denselben feierlich übergeben. Daß diesem Akt eine Verständigung auf der ganzen Linie vorangegangen, darf wohl als selbstverständlich gelten.

Schweiz.

Bern, 7. Mai. Die Vollziehungsverordnung betreffend Einstellung der katholischen Geistlichen im Jura vom 28. v. M. bestimmt unter Anderem:

Art. 1. Den durch Beschluß vom 18. März 1873 in ihren amtlichen Funktionen eingesetzten katholischen Pfarrern sind verboten und untersagt: Alle geistlichen Funktionen in den zum öffentlichen Gottesdienste bestimmten Kirchengebäuden (Kirchen, Kapellen u. dgl.); ferner alle Funktionen in den Schulen oder öffentlichen Unterrichtsanstalten und in den Behörden der öffentlichen Schulen, und endlich alle anderen Funktionen öffentlichen Charakters, wie namentlich die Theilnahme im Amtsstelle (Ornat) an Prozessionen und Begräbnissen, sowie das Predigen und Katechisieren, sofern es öffentlich geschieht. Unter obigem Verbot ist nicht begriffen, wenn ein eingesetzter Pfarrer seine hülfe Messe als Priester liest.

Die übrigen Artikel betreffen die den Gemeindevorständen überlassene Befugnis der provisorischen Besetzung der Pfarreien, die Führung der Zivilstandsregister und die Verwaltung des Vermögens der Kirche.

Art. 5. Widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit einer Buße von 10 bis 200 Fr. bestraft. Im Rückfall ist die für den ersten Fehler ausgesprochene Strafe zu verdoppeln.

Art. 6. Mit den gleichen Strafen des vorigen Artikels wird belegt: 1) Jeder Geistliche, welcher öffentlich die vor dem bürgerlichen Beamten abgeschlossene Zivilehe als bloßes Konkubinat, bezw. die daraus entstehenden Kinder als unehelich erklärt; 2) jeder Geistliche, welcher den Vorschriften der Verordnung betreffend die Führung der Zivilstandsregister vom 20. März 1873, und derjenigen betreffend die Ehe vom 2. April 1873 zuwiderhandelt, namentlich durch kirchliche Einsegnung einer Ehe, bevor die Ziviltrauung vorausgegangen ist.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. (Köln. Z.) Gestern fand die Zahlung weiterer 250 Millionen an Deutschland statt. „Bien Public“ wiederholt die Erklärung, daß keineswegs Verhandlungen wegen einer Abänderung des Räumungungsvertrags eingeleitet worden seien. Dieses offiziöse Blatt spricht sich nochmals zu Gunsten der Politik Kasimir Perrier's und seiner Fraktion aus, indem es die Konservativen auffordert, sich dieser Politik anzuschließen, deren erster Akt die Anerkennung der Republik sei und welche den Konservativen allein Ansehen und Einfluß verleihen könne. — Die Angabe, daß Thiers nach Bagneres de Luchon gehen werde, wird in Abrede gestellt; er soll nach der Räumung nur eine Reise in die Departements des Ostens machen wollen.

Paris, 7. Mai. In Lyon ist die radikale Wahlbewegung in vollem Gange. Das von dem Komite der Rue Grolée formulierte imperiative Mandat geht dahin:

Erster und einziger Artikel: Der Kandidat verpflichtet sich, die sofortige Auflösung der Nationalversammlung zu verlangen, bis dieser Forderung willfährig ist; er hat ferner die Pflicht,

entschieden alle Mandate zu verwerfen, welche den Rechten der Nation zu nahe treten wollen.

Die H. H. Ranc und Guyot haben ihren Beitritt zu diesem Mandat schriftlich erklärt. — Wie der „Temps“ vernimmt, hätte der Minister des Innern den Präfekten folgende Fragen vorgelegt: Welches von den nachstehenden Wahlsystemen wäre von konservativ-republikanischem Standpunkte das beste; 1. individuelle Wahl nach Arrondissement; 2. Listenstrutinium, wie gegenwärtig; 3. ein gemischtes System, so zwar, daß in den kleinen Departements nach einer einzigen Liste abgestimmt, die großen dagegen in mehrere Wahlkörper zerlegt würden; 4. Eintheilung aller Departements in mehrere Sektionen mit Listen von drei oder vier Namen. Bei der Beantwortung dieser Fragen sollen die Präfekten eine Kammer von 500 Mitgliedern und ein Oberhaus von 250 Mitgliedern als Grundlage nehmen. — Der Kriegsminister hat den General Le fort an die spanische Grenze geschickt, mit dem Auftrage, die dort zur Ueberwachung der Pyrenäenpässe aufgestellten Truppenabteilungen zu inspizieren.

Die Vergnügungszüge nach Rom, welche eine Pariser Agentur eingerichtet hatte, sind eingestellt worden. Zweck derselben war, „fromme“ Katholiken, die dem Papste ihre Verehrung darbringen wollten, zu ermäßigten Preisen nach Rom zu schaffen. Wie die Agentur ankündigt, stellt sie dieselben ein, weil die italienischen Bahnen keine Ertragszüge zu ermäßigten Preisen bewilligen wollen. Das „Univers“ ist ganz wütend darüber und verlangt, daß Frankreich sie dazu zwingt. Die Jesuitenfreunde klagen ewig über Zwang, aber sie sind stets bereit, Zwang zu ihren Zwecken zu üben, oder, wenn sie die Macht dazu nicht haben, doch Zwang zu fordern.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Mai. (Köln. Z.) Gestern ließ Kaiser Wilhelm ein Bataillon des Dragonerregiments „Militärorden“ auf dem Marsfelde vor sich exerzieren und besuchte am Abend das deutsche Theater. Heute früh machte er Einkäufe in den Magazinen und ließ Mittags seine zwei Infanterieregimenter vor sich exerzieren. Den Schluß der Feste bildet heute ein Ball beim deutschen Botschafter Prinzen Reuß. Morgen Nachmittag Diner in Gatschina und von da erfolgt die Abreise nach Deutschland.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Das Admiraltätsgericht hat entschieden, daß es kompetent sei, über die Angelegenheit des ägyptischen Kriegsschiffes „Charlieb“, welches in einer Zusammenstoße auf der Themse den holländischen Dampfer „Batavier“ in Grund gebohrt, abzuurtheilen, weil der Khebiwe sich nicht als Souverän nachgewiesen habe.

Amerika.

Washington, 7. Mai. Der Oberrichter Chase ist gestorben.

Badische Chronik.

Pforzheim, 8. Mai. (Pf. Beob.) Am Montag den 28. v. M. fand zur Mitternachtszeit in der Nähe der Wirtshaus zur „Germania“, welche vorzugsweise von Hammerarbeitern besucht wird, eine große Schlägerei statt, wobei es mehrere Verwundungen abgab. Theils aus Furcht vor der Entdeckung, theils aus Gleichgültigkeit unterließen die Verwundeten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und so kam es, daß erst am 3. d. M. dem Amtsgericht Anzeige gemacht wurde, als sich endlich der schwerverletzte Eisenarbeiter Wendelin Schuster von Erlingen entschlossen hatte, einen Arzt zu rufen. Es begann sofort die umfangreiche Untersuchung. Inzwischen sind sieben Thäter verhaftet worden. Wendelin Schuster ist gestern Abend an seiner Kopfwunde (Schädelbruch) gestorben. Ein zweiter Schwerverwundeter liegt, wie wir hören, ebenfalls hoffnungslos darnieder. Wann werden die Arbeiter endlich so vernünftig sein, um den blauen Montag abzuschießen!

Pforzheim, 8. Mai. Ungeachtet der von gewisser Seite gemachten Agitationen wurde für die von der „Gemeinnützigen Baugesellschaft“ verzeigerten Wohnhäuser ein ansehnlicher Mehrerlös erzielt. Es ist dies und der Umstand, daß es nur Arbeiter waren, welche die Häuser ersteigerten, sehr erfreulich, da gerade in diesen Kreisen gegen die Erwerbung der Häuser ogiltet wurde. — Eine hübsche Stille in dem Geschäftsgange unserer Bijuunterfabrik dürfte sich in kurzer Zeit bemerkbar machen, da das überseelische Geschäft bei dem jenseits des Ozeans eingetretenen Gelbmangel sehr nachgelassen hat und auch die Leipziger Messe nicht weniger als gut ausfällt.

Pforzheim, 8. Mai. Heute befand sich Sr. Excellenz der Hr. Justizministerialpräsident v. Freydoz nebst Hrn. Ministerialrath Malli und einigen H. Technikern von Karlsruhe hier, um von dem für ein neues Amtsgerichts-Gebäude bestimmten Bauplatz Einsicht zu nehmen. Es wäre hohe Zeit, daß der Bau endlich in Angriff genommen werden könnte, da Uebelstände gerade genug bestehen, welchen durch den längst beschlossenen Neubau abgeholfen werden soll.

Riesern, 6. Mai. (Südb. N. P.) Der vor einigen Wochen gemeldete Brand der Riesernburg ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, durch Brandstiftung eines Mädchens aus Straßburg entstanden, welches nach dem Krieg in das Ludwigsburger Rettungshaus aufgenommen und aus diesem der Ueberfüllung wegen der Riesernburg übergeben wurde. Dasselbe Mädchen, das die Hilfe, die ihm zu Theil wurde, so schlecht gelohnt hat, machte auch einen Versuch, die Röhren zu vergiften, der aber nicht gelang. Es zündete sodann, in Gesellschaft eines andern Mädchens aus Straßburg, während einer Nacht, in welcher der Hausvater abwesend war, an zwei Orten zugleich das Haus an, das denn auch zum großen Theil abbrannte. Ein anderes 17jähriges Mädchen, das bei der Brandstiftung zugegen war, wurde von der Brandstifterin durch Drohungen eingeschüchtert und wagte nichts zu sagen, bis vor kurzem die beiden Straßburger Mädchen wieder nach Ludwigsburg zurückkehrten, worauf erstere ein Geständnis ablegte.

Heidelberg, 8. Mai. Die neue Wasserleitung ist nun auch auf der Anlage nahezu vollendet, wie denn überhaupt das

ganze Werk ungeachtet der so unglücklichen und störend einwirkenden Witterung der letzten Wochen stets tüchtig geordert wird. Von öffentlichen Brunnen sollen zunächst 13 Stück aufgestellt werden, deren Standorte in zweckmäßiger Weise über die ganze Länge und Breite der Stadt vertheilt sind; auch in nächster Nähe des Bahnhofs wird ein solcher nicht fehlen. — Mit einer Reihe von Bestirren solcher Liegenhäuser, welche zur Herstellung der neuen Schloß-Fabrikstraße erworben werden müssen, hat man sich jetzt gültig über den Kaufpreis verständigt, dagegen muß gegen einen Rentiten, welchem das Doppelte des Schätzungswertes seines Eigenthums erfolglos angeboten war, das Expropriationsverfahren eingeleitet werden. — Nachdem schon längere Zeit hindurch der Besitzwechsel von Liegenhäusern ein ziemlich unbedeutender gewesen war, kommt neuerdings wieder mehr Leben in derartige Käufe, welche zum Theil auch durch Ableben seitiger Besitzer veranlaßt werden. So sind gegenwärtig die Materialhandlung von E. A. Thomas und die sogenannte Herrnmühle am Karlsberg zur Versteigerung ausgeschrieben, erstere Haus zu 55.000 fl., letzteres Anwesen zu 250.000 fl. taxirt. Das bekannte Hotel Schreiber am Bahnhof ist nun auch aus den Händen seines letzten Eigentümers, Kühn, an den neuen Erwerber und seitigeren Gahhof-Besitzer Dreier aus Frankfurt übergegangen. Beim letzten Verkauf wurden dafür etwa 100.000 fl. mehr erzielt, als bei dem vorletzten, vor beiläufig 10 Jahren stattgefunden. — Das Programm zur Feier der Einweihung des von der Stadt Heidelberg gestifteten Kriegerdenkmals auf dem Friedhofe ist nun erschienen. Die zahlreichen Eingeladenen werden sich am Samstag den 10. d., Morgens 9 1/2 Uhr, vom Museum aus in feierlichem Zuge nach dem Friedhof begeben, wo Neben mit Gelängen geeigneter Lieder abzuwechseln werden. Wenn nur das Wetter sich erträglich gestaltet! Am Tage darauf wird Vormittags 11 Uhr in der Peterskirche die von der Universität gestiftete Gedächtnisfeier für die im Kriege gefallenen Soldaten der hiesigen Hochschule feierlich einhüllend und eingeweiht werden.

Heidelberg, 8. Mai. (Hdb. Z.) Die sozialdemokratische Partei findet hier kein günstiges Terrain für die Verwirklichung ihrer Bestrebungen. Rückwärts wird es so weit kommen, daß ihnen kein Lokal zur Abhaltung ihrer Versammlungen eingeräumt wird, wenigstens wird von der glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß so ziemlich sämtliche Wirtshäuser auf die Ehre verzichten, die Versammlungen genannter Partei in ihren Räumlichkeiten zu beherbergen.

Freiburg, 8. Mai. Die „Wes. Ztg.“ gibt folgende Darlegung vom Stande des Schwarzwald-Bahns-Baus: „Der Bau der Schwarzwaldbahn geht mit größter Schnelle seiner Vollendung entgegen, da bereits auf der Strecke Hausach-Niederwöhrer das nötige Schottermaterial eingelegt ist und daher mit dem Legen der Schwellen und Schienen in nächster Zeit begonnen werden wird. Die Eisenkonstruktion des Hornberger Thalüberganges ist montirt und bereits auf die definitive Lage übergehoben. Das Montiren der einzelnen Pfeilerfüße geschah auf dem Planum der Station Hornberg, und zwar in der Weise, daß jeweils eine Pfeilerlänge angepaßt, vortrieht, und dann auf den Pfeilern vorgegeben wurde. Zu diesem Transporte waren zwei große Krabben mit etwa 2 1/2 Zoll starken Seilen auf der entgegengesetzten Seite des Montirungspunktes aufgestellt und thätig. Die ganzschwere Arbeit geschah ohne jegliche Störung und Unfall. Die ganze Höhe des Thalüberganges beträgt 83 Fuß, und mag mancher Reisende, der die schlanken Pfeilerfüße sieht, sich kaum eines leisten, aber unbegründeten Grauens vor der Ueberfahrt erwehren. Der sogenannte Reiberg-Tunnel ist ausgebaut und bereits der Granitsockel des vorderen Portals aufgemauert. Auf diesem Granitsockel werden aus Sandstein-Quadern zwei achteckige Thürme aufgeführt, und mögen sich dieselben von der Station Hornberg aus gesehen sehr gut ausnehmen. Erwährt muß auf diesem Plage noch ein Bahnwarts-Häuschen werden, das bei obigem Tunnel steht. Dasselbe ist mit einem netten Balkone gezieret und schaut recht stolz in das Reichensbachtal hinab. Die Gebühlichkeiten der Station Hornberg sind aus dem Fundamente gemauert, das Aufnahmehaus sogar schon aufgeschlagen. Auf der Strecke Niederwöhrer-Leiberg wird in verschiedenen Tunneln noch ausgebaut und die hohen Pfeilerstützen aufgestellt (tradenes Gypsmauerwerk, das diesen Bau so sehr auszeichnet und als einen gewaltigen Felsblock auch äußerlich erkennen läßt) theilweise verläßt und ausgebebet, da es bei vorliegenden Verhältnissen bereits zu Aufschörungen gekommen ist. Auch der Bau des Aufnahmehauses in Leiberg ist schon bedeutend vorangeschritten. Die betreffenden Gebäude werden einfach, aber doch mit Geschmack hergeführt. Der 5600 Fuß lange Semmerau-Tunnel ist fast ausgeblät und kann auch dort mit dem Schwellen- und Schienenlegen begonnen werden. Die technische Behörde glaubt, daß bis Spätsjahr die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann, wenn auch vorerst nur in beschränktem Maßstabe.“

Vom Breisgau, 4. Mai, wird der „B. L. Z.“ geschrieben: So erheblich und umfangreich, wie die verschiedenen Berichte über die Früchte der jüngsten Zeit belagen, ist der Schaden nicht. Wohlgeleiteten haben die Reben allerdings, allein es geht sich, daß Vieles verschont blieb, und die Minnig-erfahrener Reblente geht dahin, daß bei einem einigermaßen günstigen Verlauf des Sommers noch ein bescheidener Weinertrag zu erwarten steht. Kirchen und Zwickelgen dürfte der Reiz nicht viel geschadet haben, weil sie schon abgeblüht hatten, und das Kernobst, wie Apfel und Birnen, war und ist bis jetzt noch nicht überall zur Blüthe entwickelt.

Aus dem Wiesenthal, 7. Mai. (Dr. Z.) Letzten Sonntag verunglückte der zwischen Wehr und Todmooo fahrende Post-omnibus auf der Fahrt nach letzterem Ort, und zwar dadurch, daß sich plötzlich ein ungeheurer großer Felsblock löstete und mit donnerähnlichem Getrausch auf die Straße herabstürzte, während der Post-omnibus in der Nähe fuhr. Die Pferde wurden hiervon scheu und stürzten mit sammt dem Wagen ungefähr 10 Fuß hoch in die Wehre hinunter, wobei das eine der Pferde sofort verendete. Der Postillon rettete sich durch einen Sprung vom Wagen; Passagiere waren glücklicher Weise keine da, denn solche würden schwerlich mit dem Leben davon gekommen sein.

Konstanz, 8. Mai. (Konst. Z.) Das Groß. Ministerium des Innern, welchem das Begründete die Sache vorgelegt hatte, ist auf den Antrag des hiesigen Gemeinderaths wegen Abschaffung der Kirchen-Umzüge nicht eingegangen, und zwar mit Hinweis auf § 1 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, welcher den beiden christlichen Kirchen das Recht der öffentlichen Gottesverehrung gewährt. Bezüglich der weltlichen Feier des Frohnleichnam-Tages ist in dem Erlass auf § 3 der landesherrlichen Verordnung vom 28. Januar 1869 hingewiesen, wonach nur solche geräuschvolle Beschäftigungen oder Handlungen verboten sind, durch welche der Gottesdienst oder andere religiöse Feiertage gestört werden.

Vermischte Nachrichten.

— Straßburg, 3. Mai. In „Kirchenboten“ zufolge hat eine ziemlich zahlreiche Versammlung von reformirten Konfessionsmitgliedern der Kirchen von Elsaß-Lothringen dieser Tage hier stattgefunden, und zwar zu vorläufigen Beratungen über die Stellung dieser Kirche zum Staate, sowie über Fragen ihrer Selbstregierung.

• Straßburg, 7. Mai. Auffallend ist neben der Zahl der hier ihrer Vollendung entgegengehenden prachtvollen Neu- und Ergänzungsbauten der Fleiß und Eifer, mit welchem viele Hauseigentümer der inneren Stadt das Frühjahr benützen, um den verfallenen und verwitterten Fassaden ihrer Häuser ein frisches, helles und neues Ansehen zu geben. Man soll nicht überall und mit Allem „Politur“ treiben, sonst könnte man getrost sagen, daß auch in diesem Verschönerungsgebiete ein erfreuliches Zeichen des mehr und mehr gehobenen Vertrauens in die Zukunft zu erkennen ist. Von größeren Ruinen, die uns der Krieg hinterließ, gähnt jetzt nur noch das Museum (die sog. Kurbette) am Kleberplatz verfallen in die Lüste. Die böse Welt behauptet, der Gemeinderath habe eine Art Stolz darin gesetzt, diese „Leine Ruine“ bis an das Ende der Tage zu konserviren. Die Pläne zum Wiederaufbau des eine ganze Seite des Platzes bildenden Gebäudes wurden wenigstens unaufhörlich von einem Comité dem andern zugesehoben. Jetzt endlich erheben sich öffentliche Stimmen für die Beschaffung wenigstens des oberirdigen Schmutz- und Steinhaufens, der entlang des Gebäudes lagert. Wenn der Stellvertreter-Maire hier energisch eingriff, die ganze Stadt würde es ihm danken. — Aus Schwetzer wird ein hübsches Stücklein von dem „Sänger“ Kapaport erzählt, der schon seit Monaten das Elsaß unsicher macht. Mit erbetener Beihilfe einiger musikalischer Kräfte der Stadt hatte Hr. Kapaport für den 3. Mai ein „Konzert“ angekündigt, zu dem sich in der That eine sehr respektable und elegante Gesellschaft einfand. Aber nicht kam, war — Kapaport. Er war seit dem Morgen aus Schwetzer verdrückt. Da der Schwinder dasselbe Stücklein schon an andern Orten aufgeführt, sollten sich doch endlich alle ankündigenden Redaktionen verbinden, um demselben in Deutschland wenigstens das Handwort zu legen. In seiner polnischen Heimath mag dieser „Künstler“ ganz am Platze sein.

— Aus Elsaß-Lothringen, 7. Mai. In Freiburg (Schweiz) erscheinende „Liberte“ hat es unternommen, ihren Lesern Nummer für Nummer „antihörsche Berichte“ über die Erscheinungen der Jungfrau Maria in Neuchâtel zum Besten zu geben. Angeblich rühren diese Berichte von einem gebildeten, wohlhabenden und wahrheitsliebenden Franzosen her, der aus Neugierde nach Neuchâtel gelangt war und dort während mehrerer Wochen die Ehre hatte, mit der Mutter Gottes von Angesicht zu Angesicht zu verkehren. Die „Liberte“ schildert die Zusammenkünfte in Form einer Art Berichtes, welches sie mit ihrem wahrheitsliebenden und intelligenten Gewährsmann aufgenommen hat. Dieses Verhör, das sich bereits durch drei Nummern der „Liberte“ zieht und immer noch fortgesetzt werden soll, enthält merkwürdige Dinge, wovon wir eine kleine Probe mittheilen wollen. Frage: Unter welcher Form ist Ihnen die heil. Jungfrau erschienen? Antwort: Einmal trug sie das Kindlein Jesus auf ihren Armen, ein anderes Mal stellte sie die unbefleckte Empfängniß vor (1), ein drittes Mal unsere lieben Frauen zum Sieg. Frage: Wie war sie gekleidet und welchen Gesichtsausdruck zeigte sie? Antwort: Ihre Kleidung war ganz von Gold, ihr Gesicht von außerordentlicher Sanftmuth und Güte. Frage: Wie erschien sie? Kam sie vom Himmel herab oder aus einem Walde heraus? Antwort: Sie war immer da, wenn ich kam. Frage: War sie groß? Antwort: Mittlerer Größe. Frage: Welchen Haar Schmuck trug sie? Antwort: Das konnte ich nicht genau unterscheiden. Als die Preußen die Kapelle, in deren Nähe sie zu erscheinen pflegte, niederrissen, hörte man die heilige Jungfrau deutlich lachen. Man sah sie mehrmals lachen, wie die Soldaten mit dem Schwerte schlügen. — Doch genug des Aßfungs!

— Augsburg, 6. Mai. Bei der heutigen Urtheilsverkündung vor dem hiesigen Bezirksgerichte wurde der katholische Pfarrer Sauter von Gennach, welcher einer zur Trauung gehenden Braut deren Brautkranz beanhandelt und dieselbe an ihrer Ehre kränkte, schuldig gesprochen und in eine Geldstrafe von zwei Thalern und sämtliche Kosten verurtheilt.

— München, 6. Mai. Die vormalige Dachauerbank Inhaberin Theresie Miesch wurde aus der Untersuchungshaft, in welcher sie sich seit drei Monaten befand, wieder entlassen.

— Hannover, 4. Mai. Auch die hiesige k. Münze soll beauftragt der bevorstehenden Ausprägung von Reichs Silber- und Kupfermünzen erweitert werden.

— Da so viele orthodoxe Protestanten zu den Ohnernen und Freunden ultramontaner Bestrebungen gehören, so überrascht es am Ende nicht, wenn einer derselben offen zum Katholizismus übertritt, wie es von Pastor Dr. Hager aus Schwelm berichtet wird, der mit seiner ganzen Familie am 29. v. M. zur alleinigmächtigen Kirche übertrat; der Herr ist auch zugleich Redakteur der ultramontanen „Schle. Volkstg.“ in Breslau geworden.

— Magdeburg, 4. Mai. Auf rothen Plakaten an den Straßenecken ist zu lesen: „Zur Warnung für alle Diejenigen, deren frecher Uebermuth, roher Sinn und Lust am Bösen die öffentliche Sicherheit gefährden, mache ich bekannt, daß vom hiesigen Strafgericht drei junge Durschen, welche in einer Restauration mit friedlichen Gästen Händel gesucht, auf geschickte Aufforderung sich nicht entfernten und demnach Sachen zertrümmerten, zu je 6 Monaten Gefängniß und Arbeiter, welche auf offener Straße ruhig ihres Wegs gehende Leute wüthlich und thätlich beleidigt hatten, zu 1 Jahr Gefängniß und darüber verurtheilt und sofort verhaftet worden sind. Wer das Messer zieht, hat noch weit härtere Strafen zu erwarten.“ — Der Staatsanwalt Tessenborn.

Nachricht.

• Berlin, 8. Mai. Verschiedene Konjunkturpolitiker verbinden mit dem Besuch des Kaisers Wilhelm am kaiserl. russischen Hofe Gerüchte von Separatabmachungen zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Berlin. Allen diesen Gerüchten wird in den hiesigen politischen Kreisen mit größter Bestimmtheit widersprochen. Auch liegen solche Koalitionen, bei denen die geschäftliche Verbindungsstelle namentlich Oesterreich eine Seitenstellung zuweist, durchaus nicht in der Lage. Im Gegensatz zu diesen Unterstellungen bringt heute die halbamtliche „Prov.-Korresp.“ über die Wiener Welt-Ausstellung und

über die St. Petersburger Reise Artikel, welche gleichmäßig von der Anschauung ausgehen, daß die jetzige friedliche Lage hauptsächlich durch das Zusammenwirken der drei großen östlichen Mächte herbeigeführt sei. In der erstern Kundgebung wird u. A. geäußert:

Während Kaiser Wilhelm in der Hauptstadt des Russischen Reiches verweilt und dort Beweise aufrichtiger Freundschaft empfängt, hat der Deutsche Kronprinz als Gast des Kaisers von Oesterreich an der Eröffnung der Wiener Welt-Ausstellung Theil genommen. Nach beiden Richtungen wenden die Blicke der Völker sich mit gleicher Aufmerksamkeit und gleicher Befriedigung, weil das östliche Urtheil sich mehr und mehr in der Ueberzeugung befestigt, daß durch diese Vorgänge in beiden Hauptstädten die Hoffnungen auf einen dauernden Friedensstand festeren Anhalt gewinnen. Mit erhöhtem Eifer betheiligte sich Deutschland an der jetzigen Wiener Ausstellung, weil die Einladung zu dem Friedensfeste von dem innig befreundeten Nachbarreiche ausgegangen ist. In dem die große Ausstellung unter der schützenden Obhut des Kaisers Franz Josef zu glücklicher Stunde ins Leben trat, ist die öffentliche Meinung Europas nicht im Zweifel, welchen Antheil an der gütigen Entwicklung der letzten zwei Jahre die umsichtig geleitete Politik Oesterreich-Ungarns hat, welche aufrichtig der Erhaltung des allgemeinen Friedens zugewendet ist und in dem Freundschaftsverhältnis zum Deutschen Reich eine der kräftigsten Stützen dieses Strebens erkennt.

Die Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Konjunktionswesens hat gestern nach längerer Berathung ihre Arbeiten zum vorläufigen Abschluß gebracht. Nach erfolgter Ausstellung ihres Berichts wird dieselbe nochmals zusammentreten. Die Ausarbeitung des Berichts ist dem Kammergerichts-Rath Rörte übertragen.

• Berlin, 9. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die vom Herrenhaus amendirten Kirchengesetze über die Geistlichenbildung und die kirchliche Gewalt in der Fassung des Herrenhauses an. Den heftigen Angriffen gegen die Rede Bismarcks im Herrenhause und der Drohung Schorlemers gegenüber, daß man den Gesetzen sich nicht länger fügen werde, erinnerte der Kultusminister Falk, daß das Zentrum sich eine geschäftliche Fraktion genannt habe, und fügte er die Versicherung hinzu, es würden die Kirchengesetze durch andere Gesetze verstärkt ausgeführt werden.

• Bremen, 8. Mai. Auf Antrag des Bürgeramtes fand gestern eine vertrauliche Sitzung der Bürgerschaft statt, in welcher die letztere die Mittheilung von dem bevorstehenden Besuch von Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags mit größter Befriedigung entgegennahm und zur Bereitung eines würdigen Empfanges für die hohen Korporationen eine Extrasumme bewilligte.

• Leipzig, 9. Mai. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung, daß der von der Leipziger Delegirtenversammlung am 1. Mai vereinbarte Tarif in Vergleichung mit dem Weimarer Tarif und den Beschlüssen der außerordentlichen Generalversammlung vom 24. März keiner weiteren Beschlußnahme durch die ordentliche Generalversammlung am 10. Mai bedürfe, habe vielmehr sofort in Wirksamkeit zu treten und sei überall einzuführen.

• Perpignan, 8. Mai. Nach aus Barcelona vom 6. d. M. stammenden Nachrichten wäre Brigadier Cabrinety in einen Hinterhalt gefallen und nur mit knapper Noth der Gefangenschaft und dem Verluste zweier Gefährten entgangen. Zuverlässige und detaillierte Nachrichten lagen noch nicht vor. — In der Umgegend von Nova wurden ohne jede weitere Beunruhigung die Steuern von karlistischen Steuerempfängern eingehoben. — Mehrere Deputationen hatten sich zum Generalkapitän Velarde begeben und denselben um Zurücknahme des Befehls betreffs Vermauerung der Ein- und Zugänge von Landhäusern gebeten, wogegen sie eine allgemeine Erhebung der Bevölkerung gegen die Karlisten in Aussicht stellten.

• St. Petersburg, 8. Mai. Kaiser Wilhelm nahm an dem gestrigen Familiendiner bei dem Großfürsten Konstantin Theil, wohnte Abends dem Balle beim deutschen Botschafter bei und reiste heute Abend 7 Uhr von Gatschina in bestem Wohlbefinden ab. Morgen findet in Königsberg größere Tafel zu 120 Gedecken statt. Das Eintreffen des Kaisers in Berlin erfolgt Sonntag früh 1 Uhr.

• Christiania, 8. Mai. Der Schorthing hat nach zweitägigen Debatten die skandinavische Münzkonvention mit 58 gegen 51 abgelehnt.

• Washington, 8. Mai. Der Gouverneur von Louisiana telegraphirte an Grant, daß Louisiana der Anarchie und der Umwälzung entgegengehe. Sherman und der Marine-Sekretär Robeson sicherten Verstärkungen zu.

• Karlsruhe, 9. Mai. (Großh. Hoftheater.) Als vor einigen Wochen das Ausscheiden des Hrn. Schneider aus seiner hiesigen Stellung in Aussicht stand, wurden in Folge dessen von der vorigen Direktion verschiedene Gastspiele eingeleitet zu dem Zweck, einen Ersatzmann für den genannten Vertreter des sog. Helldämonen-Faches zu gewinnen. Da jedoch kurz darauf eine Einigung mit Hrn. Schneider erzielt wurde, in Folge deren derselbe unserer Bühne erhalten bleibt, waren die betriebsfähigen Gastspiele natürlich zwecklos geworden. Unter Bekanntheit dieses Sachverhalts wurde den berufenen Gästen freigestellt, das beabzweigte Honorar anzunehmen und von der Ausführung der kontrahirten Gastspiele Abstand zu nehmen. Die Hrn. v. Hoyer, früher am Stadttheater zu Dresden, und Ellmenreich, Regisseur des Stadttheaters zu Danzig, besaßen indes auf ihrem erworbenen Rechte, in je 3 Gastrollen hier aufzutreten. Hr. v. Hoyer erwiebsich insbesondere als Wilhelm Tell, sowie auch als Präsident v. Walter (Kabale und Liebe) und Herzog Karl (Karlsschüler) als völlig unzulänglich für das hiesige Ensemble. Seine Darstellung läßt eine konsequente Charakteristik ganz und gar vermissen. Von besserem Eindruck waren die bisherigen Gastleistungen des Hrn. Ellmenreich als Goldhauer und Oberförster Warberger in „Islands Jäger“. Hr. Ellmenreich ist ein routinirter und verständiger Schauspieler und es fehlte seinen Leistungen nicht an Anerkennung von Seiten des Publikums, doch erschien seine Charakteristik nicht markig genug. Die knorrige Seite beider Charaktere kam nicht zu hinreichendem Ausdruck.

Insbesondere war der Oberförster so weich gehalten, daß das verweilte Davonhürmen Antons nicht hinlänglich motivirt erschien. Um sich übrigens ein Urtheil über die eventuelle Befähigung des Hrn. Ellmenreich für das Helldämonen-Fach bilden zu können, müßte man ihn nicht nur als künstlerischen und künstlerischen Vater, sondern vorzugsweise in entsprechenden Rollen der klassischen Tragödie, als Lear, Wallenstein u. zu sehen Gelegenheit haben. Für Rollen wie den Goldhauer haben wir hier in Hrn. Höder einen vorzüglich geeigneten Vertreter. Für die gegenwärtige interimistische Bühnenleitung erwächst aus diesen ohne ihr Zutun sich häufenden Gastspielen der Mangel, in der Bildung des Repertoires empfindlich behindert zu sein und dem Publikum anstatt erwünschter Abwechslung nur allzuoft theils eine vorzeitige Wiederholung sümmtlich aufgeführter, theils zeitraubende Neuauführungen an sich wenig beliebter Stücke bieten zu müssen.

Bezugs Wiederbesetzung der durch Speigler's und Brulliot's Abgang entstandenen Lücke in der Oper trat jüngst Hr. Kölsch an von Bremen und gegenwärtig Hr. Ganzemüller von Köln als Gäste auf. Sie haben Das mit einander gemein, daß ihnen die Natur eine anerkanntertheil physische und geistige Willkür auf ihre Wege mitgegeben und daß sie dieselbe auch nach der einen oder andern Seite ganz gut zu verwerthen gelernt haben. Noch aber haben Beide es nicht bis zu jener künstlerischen Durchbildung gebracht, die erforderlich ist, um den höheren Kunstforderungen nach allen Seiten gerecht zu werden. Die Stimme des Hrn. Ganzemüller insbesondere ist nicht groß und namentlich in der Tiefe nicht sehr ausgiebig, aber sie ist kräftig genug, um auszureichen, und was Gesang und Darstellung betrifft, so fehlt es nicht an guten Intentionen und glücklichen Treffern, aber das Ganze macht noch zu sehr den Eindruck des Unfertigen, Unsystematischen, Willkürlichen. Die feste Stellung und Bewegung in einem thätig geschulten Rahmen und gute Vorbilder wären bei dem noch sehr jungen und offenbar talentvollen Künstler sicherlich von besser Wirkung. Das Publikum nahm seine Leistungen freundlich auf.

Frankfurter Kurztzettel vom 9. Mai.

Staatspapiere.

Deutschland 5% Bundesoblig.	103 3/4	Oesterreich 5% Papierrente	103 3/4
Preußen 4 1/2% Obligation	103 3/4	Russland 5% Oblig. v. 1870	103 3/4
Baden 5% Obligationen	103 3/4	Bayern 5% Obligationen	103 3/4
Württemberg 5% Obligation	103 3/4	Sachsen 5% Obligationen	103 3/4
Nassau 4 1/2% Obligationen	103 3/4	Sachsen 5% Obligationen	103 3/4
Sachsen 5% Obligationen	103 3/4	Oesterreich 5% Silberrente	103 3/4
Gr. Hessen 5% Obligation	103 3/4		

Aktien und Prioritäten.

Babische Bank	110 5/8	Mähr. Gen.-Anl. Pr. i. S.	102 1/2
Frankf. Bank à 500 fl.	146 3/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	85 3/8
Banverein à 100 fl.	100	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Deutsche Vereinsbank	120 5/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Darmstädter Bank	436 3/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Deffler Nationalbank	97 3/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Deffler C. Aktien	336 3/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Rheinische Kreditbank	92 3/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Wälder Bank	102	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Stuttgarter Bank-Aktien	117 3/8	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
Deffler deutsche Bank	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Bayer. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Preuss. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Sächs. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Hann. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Rheinl. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Westf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Nordwestf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8
4 1/2% Ostf. Dsb. à 200 fl.	122 1/2	Österr. Anl. Pr. i. S.	83 3/8</

